

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 4

Illustration: Die Sowjetunion bewirbt sich um die Olympischen Spiele 1976
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus dem grünen Spazierbüchlein

WELTKONFERENZ

Dies ist die von der vorbereitenden Außenministerkonferenz einmütig bereinigte Traktandenliste, in der alle heute die Welt bewegenden und unsere Interessen gefährdenden oder fördernden Probleme zusammengefaßt sind. Weitere Vorschläge zur Traktandenliste? Keine. Wie bitte? China? Wird von uns in diversen vaterländischen Sonderausschüssen und auf höchster Ebene des Schweigens erledigt. Tschechoslowakei? Die Zusammenkünfte der Generalstäbe beziehungsweise Parteispitzen beider Länder haben nach brüderlicher Aussprache die Richtigkeit unserer wissenschaftlich und machtpolitisch erwiesenen Doktrinen und Maßnahmen bestätigt. Beifall. Verhältnis der Großen zu den Kleinen? Ich verstehe die Frage nicht. Freiheit und Unabhängigkeit? Der Sowjet-Kommunismus ist Freiheit und Unabhängigkeit. Diskussion unnötig. Kurze Pause. Da somit keine Erweiterung der Traktandenliste gewünscht wird und das Grundsatzdokument zur Unterschrift vorliegt – bitte, unterschreiben Sie jetzt! später oder zu spät Kommende bezahlen höhere Preise! – erkläre ich die 329. Weltkonferenz für den Frieden in Freundschaft und Einigkeit als geschlossen. Es lebe der Kampf gegen die Andersdenkenden! Friede unseren Völkern! Ich danke Ihnen, meine Herren!

Albert Ehrismann

Das Haar in der Ordonnanz-Suppe

Von Abraham a Santa Clara
bis Matthias Claudius

Ich habe mir ein mittleres, wirklich und wahrhaftig nur einbändiges Lexikon mit nicht allzuvielen Illustrationen vorgenommen, um mir die Photos oder zeitgenössische Darstellungen lexikonwürdiger Männer anzusehen.

Es ist erstaunlich; Etwa neun von zehn waren abgebildet mit frauenhaft langem Haupthaar oder wenigstens mit Backenbärten, die in unserer Zeit die Träger angeblich als der APO zugehörig charakterisieren. Zugegeben zwar, das Verhältnis 1:10 bezieht sich nur auf den Bereich zwischen Abraham a Santa Clara und Christus bzw. Matthias Claudius, aber dazwischen liegen immerhin Zar Alexander I., André M. Ampère, Apollo (vom Zeustempel in Olympia), Aristoteles, Ernst Moritz Arndt, Balzac, Jakob Böhme, Don Bosco, Johannes Brahms, Clemens Brentano, Robert Bunsen und Lord Byron; ferner, unter C, allerlei Leute von Calderon und Calvin über Canisius und Cervantes bis Chateaubriand und Chopin. Johannes Sebastian Bach habe ich über- und unterschlagen, denn auf dem Bilde trug er, wie so viele seiner Zeit, eine Perücke, lang und wallend, so lang und wallend, wie sie auch heute noch von englischen Richtern oder Magistraten getragen werden, weil viel Haar offenbar ein Zeichen von Männlichkeit und Würde ist.

Zufällig geriet mir dann auch noch ein gebundener Jahrgang einer illustrierten Familien-Zeitschrift aus der Zeit der Jahrhundertwende in die Hände. Und da stellte ich denn ebenfalls nicht ohne erhebliches Vergnügen fest, wie sehr das lange

Haupthaar, Bart und hochgezückelter Schnurrbart von der Gesellschaft unangefochten Attribute der Männlichkeit gewesen sein mußten.

Der Haarwuchs galt damals offenbar noch nicht als Etikette für eine der Mehrheit abseitig erscheinende Lebensanschauung, sondern war schlicht und einfach *üblich*, d. h. eine *Mode*.

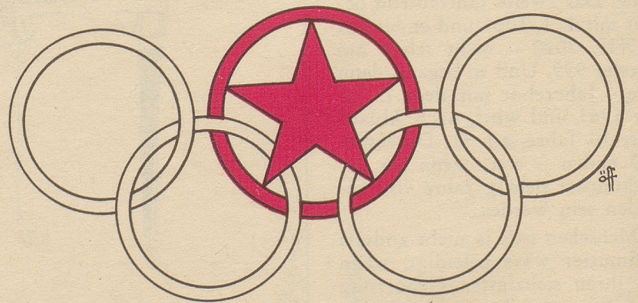
Moden gab es, seit es Menschen gibt; aber Gebräuche und Sitten sind nicht einfach plötzlich da gewesen. Einmal sind sie ja schließlich auch entstanden; zu bestimmten Zeiten waren sie im Entstehen begriffen. Und in solchen Zeiten, nämlich wenn es sich in gewissen männlichen Kreisen *wieder einmal* einzubürgern beginnt, das Haar lang zu tragen, so wie es sich etwa bei Bürgerinnen einzubürgern beginnt, den Rock ebenso kurz zu tragen, wie es der militärische Haarschnitt ist – dann ist die Katastrophe da. Denn es ist in der Tat eine die Existenz eines Kleinstaates aufs Schwerste bedrohende Katastrophe, daß es – man stelle sich vor – junge Leute gibt, die derart wehrkraftzersetzend eingestellt sind, daß sie sich ihres Haupthaars Länge selber bestimmen wollen.

Und so ist es denn nur recht und billig, daß vor kurzem ein Divisionsgericht im Welschland zwei Soldaten wegen ihrer reglements-widrig langen Haare zu Gefängnisstrafen verurteilt habe – wie zu lesen war –; der eine zu zwei Monaten, der andere zu vier Wochen.

Denn langes Haar an Männerköpfen war zwar nicht zu allen Zeiten gefährlich – Pestalozzi mag das bezeugen –, aber heute ist es dies! Denn das lange Haar (in der Suppe der Bürger, die andere Modetorheiten bevorzugen) ist ein Merkmal staatsgefährdender Subversion und kann nicht rasch genug mit dem Bade ausgeschüttet werden.

Bruno Knobel

Die Sowjetunion bewirbt sich um die Olympischen Spiele 1976



Das wär's!